

Ist es ein Problem, wenn ich meine Blutgruppe nicht kenne?

A, B, AB und 0 - jeweils mit Rhesusfaktor positiv oder negativ: Diese acht Blutgruppen gibt es. Auf sie kommt es an, wenn ein Mensch auf gespendetes Blut angewiesen ist - etwa im Zuge einer Chemotherapie oder wenn der Körper durch Verletzung oder Geburt viel Blut verliert. Sind die Blutgruppen von Spender und Empfänger nicht kompatibel, wird es lebensgefährlich.

Doch: „Viele Leute kennen ihr WLAN-Passwort oder wissen, welches Motoröl ihr Auto braucht, kennen aber nicht ihre eigene Blutgruppe“, beobachtet Stephan David Küpper, Pressesprecher des DRK-Blutspendedienstes West, immer wieder.

Sie gehören auch dazu? Und Sie fragen sich, ob dieser Umstand zum Problem werden kann, etwa wenn Sie im Notfall auf eine Blutspende angewiesen sind?

Was im Ernstfall passiert

Hier kann Küpper beruhigen: „Es besteht kein unmittelbares Risiko oder eine Gefahr, wenn Sie Ihre Blutgruppe nicht kennen.“ Ob vor einer geplanten OP oder bei der Behandlung nach einem schweren Unfall: Immer wenn in der medizinischen Versorgung die Blutgruppe eine entscheidende Rolle spielt, kann und muss sie bestimmt werden. Das ist auch mit Schnelltests innerhalb von Minuten möglich.

Bleibt in akuten Notfällen für die Bestimmung der Blutgruppe



Blut ist nicht gleich Blut: Entscheidend für die Einsortierung in eine Blutgruppe ist, welche Antigene sich auf der Hülle der roten Blutkörperchen befinden. FOTO: SVEN HOPPE

keine Zeit, gibt es noch eine andere Lösung, wenn ein Mensch auf eine Blutspende angewiesen ist. „Dann greift man zu Blutpräparaten mit der Blutgruppe 0 negativ“, sagt Küpper, der am Zentrum für Transfusionsmedizin Ratingen-Breitscheid tätig ist.

Warum? Blut der Gruppe 0 negativ ist universal verträglich, kann also jedem Patienten - egal welcher Blutgruppe - sicher übertragen werden. Dieses Blut

ist also begehrt. Allerdings haben nach Angaben des Portals „blutspenden.de“ des Bundesinstituts für Öffentliche Gesundheit (BIÖG) nur 6 Prozent der Bevölkerung die Blutgruppe 0 negativ.

Wissen kann zur Blutspende motivieren

„Es wäre tatsächlich gut, wenn mehr Menschen ihre Blutgruppe kennen würden“, sagt Stephan

David Küpper. Denn: Das Wissen um die eigene Blutgruppe kann einen Ansporn geben, Blut zu spenden.

Zum Beispiel, wenn man der bereits erwähnten begehrten Blutgruppe 0 negativ angehört. Insbesondere dann sollten regelmäßig spenden, wie auch die Deutsche Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie (DGTI) rät. Doch auch die anderen Blutgruppen

sind gefragt.

Dass ausreichend Menschen mit Blutgruppe 0 ihr Blut zur Verfügung stellen, ist aber nicht nur für alle anderen wichtig - sondern auch für diese Gruppe selbst. „Sie sind zwar Universalspender, können selbst aber nur Präparate der Blutgruppe 0 negativ empfangen“, erklärt Küpper.

So findet man seine Blutgruppe heraus

Wer neugierig ist, hat mehrere Möglichkeiten, die Blutgruppe zu erfahren. So kann man sie durch eine Blutuntersuchung in der Hausarztpraxis bestimmen lassen. Gibt es keine medizinische Indikation dafür, muss man diese Analyse allerdings aus eigener Tasche bezahlen, die Kosten liegen meist zwischen 25 und 35 Euro.

Kostenlos kann man seine Blutgruppe erfahren, wenn man sich entscheidet, Blutspender oder -spenderin zu werden. „Da wird immer standardmäßig die Blutgruppe inklusive Rhesusfaktor bestimmt“, sagt Küpper. Diese Information wird dann im (digitalen) Blutspendepass vermerkt.

Wer schwanger ist oder war, wird mit einem Blick in den Mutterpass in Sachen Blutgruppe etwas schlauer. Denn bei Schwangeren wird die Blutgruppe standardmäßig bestimmt und auf Seite 2 des Heftchens vermerkt. (dpa)

Sommerurlaub: Nicht vom Preis blenden lassen

Noch auf der Suche nach Sommerurlaub? Wer sein Wunschreiseziel, die Reisezeit und den Abflugort kennt und nun Angebote verschiedener Veranstalter dafür vergleicht, sollte nicht nur nach dem kleinsten Preis entscheiden. Sondern das gesamte Preis-Leistungs-Verhältnis in den Blick nehmen, rät Marija Linnhoff vom Verband unabhängiger selbstständiger Reiseunternehmen (VUSR).

Ein wichtiges Detail ist bei Pauschalreisen der Transfer vom Flughafen zum Hotel. Ist er bei einem Angebot nicht dabei, muss man je nach Entfernung noch kräftig zahlen, um nach der Landung ans Ziel zu kommen. Wer nicht genau liest, kann vor Ort vor echten logistischen Problemen stehen.

So berichtete die Verbraucherszentrale Niedersachsen von einem Fall aus ihrer Beratung, bei dem ein Urlauber bei der Buchung nicht gesehen hatte, dass der Zielflughafen und die gebuchte Unterkunft auf unterschiedlichen Inseln lagen - und kein Transfer im Reisepaket enthalten war.

Es sei deshalb wichtig, genau zu prüfen, ob alle Reisebestandteile logisch zusammenpassen, raten die Verbraucherschützer. Also vor der Buchung des vermeintlichen Reise-Schnäppchens noch einmal in Ruhe alles lesen.

Muss es überhaupt eine Flugreise sein?

Stichwort Schnäppchen: Wer danach sucht, sollte aus Sicht des



Palmen, Strand - ganz ohne Stress. Damit es auch vor Ort so bleibt: beim Buchen nicht nur auf den Preis schauen, sondern aufs Gesamtpaket. FOTO: JOACHIM HAUCK

VUSR auch Reiseziele in den Blick nehmen, die man mit Auto, Zug oder Fernbus errei-

chen kann. Das sind nicht nur die Nachbarländer wie Österreich, Polen oder die Nieder-

lande, und Ziele in Deutschland.

Auch beliebte, mediterrane Ziele wie Kroatien, der Gardasee in Italien oder Calella an der spanischen Costa Brava seien auf anderen Wegen als im Flieger zu erreichen. Für Menschen mit knapperem Reisebudget kann das laut dem Branchenverband eine Alternative sein.

Wer sich die Onlinesuche in Eigenregie nicht zutraut oder unsicher ist, für den ist der Gang ins Reisebüro ratsam: Dort können sämtliche Anreisoptionen verglichen werden, um die beste Lösung zu finden - ob Flugzeug, Bahn, Fernreisebus oder Eigenanreise mit dem Pkw, so der VUSR. (dpa)